

Frank Schulz-Nieswandt

Der apollinisch-dionysische Geist der Sozialpolitik und der Gemeinwirtschaft

Dialektische Poetik der Kultur zwischen Würde und
Verletzbarkeit des Menschen



Nomos

Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl
Social Economy and Common Welfare

herausgegeben von / edited by
Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

Band 1 / Volume 1

Frank Schulz-Nieswandt

Der apollinisch-dionysische Geist der Sozialpolitik und der Gemeinwirtschaft

Dialektische Poetik der Kultur zwischen Würde und
Verletzbarkeit des Menschen



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8418-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-2794-5 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Es gab 10 Wörter, die Albert Camus¹ für die wichtigsten Kategorien des Verstehens der menschlichen Existenz, wenn man sie verknüpft, hielt:

*der Sommer, das Meer, die Welt, die Menschen, die Wüste,
die Ehre, das Elend, der Schmerz, die Erde, die Mutter*

1 Vgl. in Radisch I (2013) Camus. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Schaubilder	9
Verzeichnis der Exkurse	11
Vorwort	13
Vorbemerkungen	19
Einführung	23
Grundlegung	47
I. Ontologische und sozialpoetologische Bausteine	59
1. Metatheorie der Sozialpolitik zwischen Nomos und Dynamis	64
2. Bausteine der Poetik: Mythos, Metapher, Narration	80
II. Daseinsthematik der Würde und Verletzbarkeit	83
3. Grundlegung: Die daseinsthematische Problematik als Forschungsfragestellung	83
4. Personalität als Grundprinzip und Telos	95
5. Der Antagonismus der Kräftefelder in der Daseinswerdung der Existenz	99
6. Das Potenzial der Quasi-Göttlichkeit sozialer Wirklichkeit in der Geschichte	105
6.1 Humanität der Grenzen der Machbarkeit	106
6.2 Die Sprachwelt in ihren Grenzsituationen	108
6.3 Zur Ethik der Achtsamkeit	110
6.3.1 Probleme des Fremdverstehens	110
6.3.2 Probleme des Selbstverstehens	118
6.3.3 Die Interdependenz des Fremd- und Selbstverstehens	118
6.3.4 Strukturanaloge Transformationen binärer Konstellationen	123

III. Eine Fallstudie zum Verwaltungsversagen des sozialen Rechtsstaates	129
IV. Gesellschaftspolitische Reflexionen zur Daseinsgestaltung	135
7. Vom Fazit zum Ausblick: Brücken zur Sozialpolitik als Teil der Gesellschaftspolitik	135
7.1 Fazit	135
7.2 Ausblick	136
8. Innovative dionysische Innovationen auf dem Wege zu einer heterotopen apollinischen Ordnung	138
9. Schluss als Ausklang in einer kakophonen Welt	146
9.1 Kritische Gelassenheit zwischen Distanz, Engagement und Empörung	147
9.2 Weltimmanente Selbsttranszendenz bei Albert Camus	152
9.3 Wann ist eine Innovation innovativ?	155
Nachwort zur Tragödie der Antigone	165

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1: Das naturrechtlich verankerte Modell deliberativer Demokratie	49
Schaubild 2: Innovationsräume als Funktion des Werte-Dreigestirns als Form der Würde	102

Verzeichnis der Exkurse

Fundamentaler Leitexkurs: Zur Schattenseite des Dionysos „linker Politik“: Der Zweck heiligt die Mittel?	33
Exkurs: Orpheus und die psychodynamische Daseinshermeneutik	64
Exkurs: Meine Tillich-Rezeption zwischen Philosophie und Theologie	68
Exkurs: Der Beitrag von Leo Kofler	72
Exkurs: Theseus und die Wechselfälle des Lebens	89
Exkurs: Höhlenmalerei und das Problem der Deutung ohne hinreichendes Kontextwissen	111
Exkurs: Rationalität	160
Exkurs: Rationalität des Mythos	162

Vorwort

Die vorliegende Abhandlung ist der Eröffnungsband einer neuen Reihe, die thematisch im Umkreis der gleichnamigen Zeitschrift (für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl) im Nomos-Verlag angesiedelt ist. Das Feld ist weit, aber dennoch fokussiert aufgespannt.

- 1) Die Schriftenreihe nimmt einerseits wissenschaftliche Beiträge verschiedenster Disziplinen und interdisziplinärer Art sowie politische Essays zum Themenkreis öffentlicher, freigemeinwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Gemeinwirtschaft auf. Damit wird die Kontinuität der Tradition der “Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen” und somit der Arbeit des wissenschaftlichen Beirates der Gesellschaft für Öffentliche Wirtschaft (GÖW) und später des wissenschaftlichen Beirates des BVÖD fortgeführt.
- 2) Andererseits öffnet sich die Schriftenreihe auch zu Themen der Gemeinwohlökonomie jenseits regulierter Märkte im trägerschaftlichen wettbewerblichen Pluralismus, z. B. mit Blick auf die Commons-Debatte auf.
- 3) Angrenzende Themen der politischen Philosophie des Gemeinwohls, der Sozialpolitik im Schnittbereich zur kommunalen Daseinsvorsorge² und zur Zivilgesellschaft, insbesondere die Sozialraumorientierung im Sinne von Caring Communities³ sind ebenso sehr erwünscht.

Es wird sich zeigen, wie sich der vorliegende Band hier in eröffnender Weise exemplarisch einfügt. Dabei wird ein radikales Denken mit Blick auf die Verpflichtung auf die Gemeinwohlorientierung in der Stärkung

-
- 2 Schulz-Nieswandt F (2014) Die Zukunft der kommunalen Daseinsvorsorge. Kommunalwirtschaft (7): 335–342; ferner: Schulz-Nieswandt F (2019) Daseinsvorsorge. In Ross F, Rund M & Steinhaußen J (Hrsg) Alternde Gesellschaften gerecht gestalten. Stichwörter für die partizipative Praxis. Barbara Budrich, Opladen u. a.: 219–227. Ferner: Schulz-Nieswandt F (2015) Sachzieldominanz in der kommunalen Daseinsvorsorge. Eine haltungspflegerische Erinnerung. Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 38 (2/3): 223–231.
 - 3 Schulz-Nieswandt F (2018) Die Idee der Caring Communities und die Rolle des genossenschaftlichen Formprinzips. In Evangelische Kirche Rheinland (Hrsg) Teilhabe und Teilnahme. Zukunftspotenziale der Genossenschaftsidee. Beiträge des Evangelischen Raiffeisenkongress 18./19.06.2018 in Bonn. epd-Dokumentation 47: 45–51.

der Sozialpolitik und der Gemeinwirtschaft im Rahmen einer human-gerechten Gesellschaftsgestaltungspolitik betont. Radikalität meint hier schlicht: gründliches Denken als Suche nach den hinreichenden Gründen des Argumentierens. Um der sozialen Wirklichkeit eine humangerechte Gestalt zu geben, wird man sich in der eigenen Werteorientierung jedoch immer in aller Achtsamkeit der Differenz zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik in klarer, also nicht vernebelter Erinnerung bringen müssen. Der Zweck heiligt nicht die Mittel, die ein Weg nach Utopia einschlägt. Gesellschaftsgestaltungspolitik ist selbst ein Kunstwerk, wo Inhalt und Form zur einer Passungsoptimalität kommen müssen.

Die Geschichte, die die Gesellschaftspolitik konkreter Utopie erzählen will, muss auf einer poetischen Strategie aufbauen, die den Menschen abholt und mit auf die Reise nimmt. Das wird nie vollumfänglich gelingen.

Wenn in der vorliegenden Abhandlung die Kritik an postmodernes Denken deutlich wird, dann gerade in diesem Punkt: Werteorientierung benötigt einen metaphysischen Anker – die „Sakralität der Person“ – als »nicht-kontraktuelle Voraussetzung des Kontrakts«, auf die sich eine in Selbsttranszendenz befindliche Gesellschaft der modernen Individuen transzendentallogisch verpflichten muss. Ich grenze mich von dem Typus des Kulturalismus ab, der dadurch charakterisiert ist, dass er im Denkraum der Schnittfläche von Postmodernität, Poststrukturalismus und Dekonstruktivismus angesiedelt ist. Ich folge dem Poststrukturalismus als Methodologie mit Blick auf meine sozialontologischen Vorstellungen einer psychodynamischen Soziologie der De-Zentrierung des vergesellschafteten Subjekts. Dennoch steht bei mir diese Methodologie im Dienste einer großen Erzählung von der unvollendeten Moderne. Ob dies nun ein Humanismus 5.0 – ich überblicke wahrscheinlich nicht das ganze Spektrum der numerischen Kohortenordnung der Ideengeschichte des Humanismus – ist, kann dahin gestellt bleiben.

Mit Blick auf die poetische Strategie der konkreten Utopie gibt es Grenzen des systemischen Denkens. Ich sehe nicht, wie man Akteure des von Umberto Eco so bezeichneten »ewigen Faschismus« mit auf die Reise nehmen kann. Und ich sehe meine intellektuelle Heimatlosigkeit, wenn ich beobachten muss, wie die rechte Hasskultur auf der linken Seite der Gewaltphantasien kopiert wird. Wie sehen die Subtexte des »inneren Kindes« der Menschen in solchen linken Kulturen aus? Was ist in deren psychodynamischer Biographie abgelaufen, dass Carl Schmitt's Freund-Feind-Denken den Kern politischer Philosophie ausmacht und man sich eine eigene quasi-kirchliche Ordnung im Sinne der Analogie gibt?

Um diesen Vorbehalt als Grenzziehung kritischen radikalen Denkens zu markieren, habe ich einen langen Fundamentalexkurs als ersten Exkurs eingefügt. Er bahnt meinen weiteren Weg des Argumentierens, definiert filternd den Korridor, der zu beschreiten ist. Es ist mein selbstreflektiertes Framing, dass somit auch das Framing der Lektüre als Rezeption prägen soll. Es mag sein, dass wir (als Gesellschaft des Miteinanders der Individuen) scheitern im Bemühen, das zu werden, was wir sein können und von Natur aus als Potenzial bereits sind, aber ontisch im Erfahrungsraum der Geschichte noch nicht sind und folglich erst noch werden müssen, können, sollen. Wir scheitern aber auch, wenn die innere Verbundenheit von Gesinnung und Verantwortung verloren geht. Alle tragischen Züge der menschlichen Existenz werden wir nicht übergehen können. Das gehört zur *conditio humana*. Das Wagnis des Lebens bedarf des Mutes. Doch darf sich die dionysische Sprungbereitschaft nicht zum Wahn, wonach der Mensch sogar noch mehr sei als gottähnlich, steigern.

Die poetische Strategie meiner, der großen Erzählung der Aufklärung nach wie vor verpflichteten Kritischen Wissenschaft ist getragen vom Traum einer imaginativen Pfadüberschreitung. Doch wird sich dieser dionysische Geist eine apollinische Ordnung gehen müssen. Aber auch der Weg dahin muss ein apollinisch begrenzter Dionysos – in der das kognitive Skript der Veränderungspraxis als Verständigungspraxis einer deliberativen Demokratie (mit metaphysischen Anker) symboltheoretisch seine Chiffre findet – gehen. Gesellschaftsgestaltungspolitik aus dem Geist der Hasskultur frisst ihre Kinder, bevor sie überhaupt schon geboren sind. Zumindest werden sie mit Zaubertinte bereits auf die kannibalische Speisekarte gesetzt. Die Kritik der sozialen Wirklichkeit darf und muss eine gewisse Schärfe – also eine Klarheit des Blicks – haben. Doch es geht auch um die Kultur der sozialen Praktiken, die daraus resultieren. Ich muss mich immer selbst an einer Ethik der Achtsamkeit selbstkritisch skalieren. Das horizontal-lineare Denken in der bipolaren »rechts-links«-Skala erkennt das geometrische Mysterium, dass die linke Position plötzlich am rechten Pol auftaucht: als ewiger Stalinismus linksfaschistoiden Wahns.

In der vorliegenden Abhandlung kommen in einem gewissen Sinne 35 Jahre⁴ der Forschung und Lehre zum Abschluss. Was für daseinsthema-

4 Zuvor: Schulz-Nieswandt F (2016) Im alltäglichen Labyrinth der sozialpolitischen Ordnungsräume des personalen Erlebnisgeschehens. Eine Selbstbilanz der Forschungen über drei Dekaden. Duncker & Humblot, Berlin. Im Übergang zu den letzten 5 Jahren: Schulz-Nieswandt F (2019) Die unvollkommene Paideia. Königshausen & Neumann, Würzburg.

tisch relevante Forschungsfelder sind hier zu unterscheiden und werden dennoch verknüpft?

Metaphysik der Sozialpolitik und der Gabe: Für mich bringe ich vorliegend meine Metaphysik-Forschungen, die auch Teil des Fundamentes meiner Lehre sind, zu einem gewissen, wohl aber nur vorläufigen Abschluss, ähnlich wie zeitgleich meine Forschung und Lehre der Sozialpolitik⁵ und zur Gabe⁶.

Zugleich kommt eine gewisse Erinnerungskultur zu meinem Studium in Bochum zur Wirkung, da ich zuletzt, so auch hier, öfters wieder auf das Werk von Leo Kofler zurückgreife.

Solidarische Selbsthilfe: Die über lange Jahre immer wieder aufgegriffene Selbsthilfeforschung⁷ habe ich erst kürzlich zu einem Abschluss gebracht.⁸

Öffentliche Wirtschaft und Genossenschaftswesen: Vom Themenkreis der (europarechtlich geprägten) Öffentliche Wirtschaft⁹ habe ich etwas Abstand genommen. Die genossenschaftliche Gemeinwirtschaftslehre ist noch stärker im Fluss¹⁰.

5 Schulz-Nieswandt F, Köstler U & Mann K (2021) Sozialpolitik und ihre Wissenschaft. LIT, Berlin (i. E.).

6 Schulz-Nieswandt, F. & Micken S (2021). Die Gabe. Kulturgrammatischer Baustein und generative Form der genossenschaftsartigen Sozialgebilde. LIT, Berlin (i. E.).

7 Schulz-Nieswandt F & Langenhorst F. (2015) Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland. Zu Genealogie, Gestalt, Gestaltwandel und Wirkkreisen solidarischer gegenseitiger Hilfe und Selbsthilfeorganisationen. Duncker & Humblot, Berlin. Ferner: Kofahl Chr, Schulz-Nieswandt F & Dierks M L (Hrsg) (2016) Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland, Entwicklungen Wirkungen, Perspektiven. LIT, Berlin.

8 Schulz-Nieswandt F (2019) Person – Selbsthilfe – Genossenschaft – Sozialversicherung – Neo-Korporatismus – Staat. Nomos, Baden-Baden. Dazu auch Schulz-Nieswandt F (2019) System versus Lebenswelt? Die Gesundheitsselfhilfe zwischen neo-korporatistischer Einbindung und sozialraumorientierter Förderung. Sozialer Fortschritt (68) 6: 497–518.

9 Schulz-Nieswandt F (2014) EU-Binnenmarkt ohne Unternehmenstypenvielfalt? Die Frage nach den Spielräumen (dem modalen WIE) kommunalen Wirtschaftens im EU-Binnenmarkt. Nomos, Baden-Baden; Mühlenkamp H, Krajewski M, Schulz-Nieswandt F & Theuvsen L (Hrsg) (2019) Handbuch Öffentliche Wirtschaft. Nomos, Baden-Baden.

10 Schulz-Nieswandt F (2020) Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl. Nomos, Baden-Baden; Schulz-Nieswandt F (2020) Die Genossenschaftsidee und das Staatsverständnis von Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) im Kontext des langen 19. Jahrhunderts der Sozialreform. Duncker & Humblot, Berlin; Schulz-Nieswandt F (2021) Der »Dritte Weg« als gleichgewichtiges Anziehungszentrum. Sozialon-